

## Psalm einer Pusteblume

Den Duft der Rosen verbreite ich nicht,  
köstliche Früchte reifen nicht an mir,  
die Größe der Königskerze ist nicht mein Maß,  
die Farbenpracht der Lilie nicht meine Zier.

Nie wurd' ich zum Brautstrauß geflochten,  
nie in einem Blumenladen begehrt.  
Keinen Dichter bracht ich zum Reimen,  
keinem Sänger entlockt ich ein Lied.

An Veredelung hat noch niemand gedacht,  
besonderer Schutz gilt mir nicht.  
Lästiges Unkraut wird' ich genannt,  
von Gärtnern emsig vernichtet.

Dennoch schäme und verkrieche ich mich nicht,  
dennoch lasse ich mich nicht entmutigen,  
mir meine Lebensfreude nicht schmälern,  
den Lebensraum durch keinen Gartenzaun begrenzen.

Vielmehr wachse und blühe ich überall,  
zahlreich und unüberschbar nach meiner Art,  
nein Herr, nach Deiner Art, denn Du, mein Gott,  
hast mich so und nicht anders gewollt.

Erzählen will ich von Dir und von mir,  
denn was ich bin, ist Dein Geschenk.  
Mich kennt jedes Kind,  
Löwenzahn heiße ich oder taraxacum officinale.  
Kinder taufte mich liebevoll Pusteblume;  
diesen Namen mag ich am liebsten.  
Ich danke Dir, Herr, für meinen Namen.

Ich wachse auf Wiesen und an Straßemändern  
auf Müllplätzen und in Gärten,  
ich genieße die Sonne auf den Höhen der Berge  
und scheue nicht die Schatten der Täler.  
Jedes Stück Erde lädt mich ein zum Leben.  
Mein Platz ist da, wo ich wachse und blühe.  
Ich danke Dir, Herr, daß ich überall Heimat finde.

Ich suche die Nähe der Pflanzen und Tiere,  
denn ich bin nicht gerne allein.  
Mit Gräsern und Hahnenfuß, Klee und Vergißmeinnicht  
teile ich die Erde, den Himmel, das Wasser, die Luft.  
Es ist schön, mit anderen zusammen zu wachsen.  
Ich danke Dir, Herr, für die Gemeinschaft der Pflanzen  
und Tiere.

Meine Blüte leuchtet wie die Sonne  
und strahlt ihr Licht zurück.  
Wer genau hinsieht, entdeckt in mir die kleine Sonne,  
voller Strahlen, Farbe und Wärme.  
Ich danke Dir, Herr, für die Sonne.

Am Nektar meiner Blütenkörbe laben sich Bienen  
und Schmetterlinge, Hummeln und Käfer.  
In meinen Blättern finden Kaninchen und Hühner,  
Kühe und Enten würzige Speise und stärkendes Mahl.  
Ich danke Dir, Herr, daß ich anderen Nahrung sein kann.

Apotheker und Ärzte entdecken heilende Kräfte in mir:  
Tee aus meinen Wurzeln  
vertreibt den Husten und befreit vom lästigen Reiz.  
Zu den Heilpflanzen werde ich darum gezählt,  
das ist meine stille Freude, mein heimlicher Stolz.  
Ich danke Dir, Herr, daß ich heilen kann.

Ausrisen lasse ich mich nicht leicht,  
denn meine Wurzeln sind stark und tief.  
Darin liegt das Geheimnis meiner Kraft:  
Standzuhalten vermag nur, wer tief verwurzelt ist.  
Ich danke Dir, Herr, für den Grund der Erde.

In Blumensträußen bin ich selten zu finden.  
Zum Welken in der Vase bin ich nicht geboren.  
Ich liebe die Freiheit mit Wolken und Wind,  
Schmetterlingen und Kindern, Sonne und Regen.  
Ich danke Dir, Herr, für das Leben in der Natur.

Ich bin nicht verliebt in das Bild meiner selbst,  
kann Abschied nehmen von Bienen und Schmetterlingen,  
loslassen von der goldenen Farbe.  
Bin bereit, mich zu ändern.  
Ich danke Dir, Herr, daß ich mich ändern kann.

Wer blüht, verblüht und muß welken.  
Ich sträube mich nicht dagegen;  
nehme das Welken an  
und laß mich zu neuem Leben verwandeln.  
Ich danke Dir, Herr, für das Alt- und Neuwerden.

Meine goldgelbe Blüte verliert ihren Schein,  
ich verschließe mich und warte still  
auf den Weckruf der Sonne,  
um mich als Pusteblume neu zu entfalten.  
Ich danke dir, Herr, daß ich warten kann.

Nun strecke ich mich dem Wind entgegen,  
wachse Blumen und Gräsern über den Kopf.  
Der Wind ist mein rauher, aber herzlicher Freund.  
Er bläst mir ins Gesicht und trägt meine winzigen  
Samenkörner wie kleine Fallschirme davon.  
Ich danke Dir, Herr, für meinen den Wind.

Jeder Fallschirm soll eine neue Pusteblume werden,  
an ihrem Platz, nach ihrer Art.  
Ich halte keinen fest und springe keinem nach.  
Ich danke dir, Herr, dass ich los lassen kann.

Wer mich findet, darf mich pflücken,  
pusten und lachen,  
denn du, Herr, hast mich zum Nutzen der Tiere  
und zur Freude der Kinder erschaffen.

Helmut Hellberg

## *Konzeption der Kita „Löwenzahn“ Lastau*

**Glückliche Kinder sind das Beste,  
was unserer Einrichtung passieren kann.**

**Der Träger:** **Diakonie **  
**Leipziger Land**  
im Kirchenbezirk Grimma e.V.

Damit das Leben gelingt ...

### Das Leitbild der Diakonie

#### **Das heißt:**

- **Orientierung unseres Handelns an der Bibel**
- **Achtung der Würde des Menschen**
- **Hilfe leisten und Gehör verschaffen**
- **Sind aus einer lebendigen Tradition innovativ**
- **Sind dort, wo uns Menschen brauchen**
- **Sind Kirche, sind eine Dienstgemeinschaft**
- **Setzen uns ein, für das Leben in der Einen Welt**

- Wir nehmen uns vor, das Leitbild in unserer täglichen Arbeit vorzuleben, es verbindlich und überprüfbar zu machen.
- Auf der Basis des christlichen Glaubens engagieren wir und gemeinsam mit den örtlichen Kirchengemeinden für die ganzheitliche Begleitung von Menschen in allen Lebenslagen.
- Wir nehmen die Veränderungen des gesellschaftlichen und kirchlichen Umfeldes in unserer Region wahr. Auf dieser Grundlage wird kreatives und innovatives Veränderungsmanagement aktiv gelebt.
- Fort- und Weiterbildung verstehen wir als lebenslange Aufgabenstellung.
- Das biblische Menschen- und Weltbild verstehen wir als Stärke, die unsere Arbeit prägt.

## **Zur Geschichte der Kindertagesstätte und deren Umfeld**

Unsere Einrichtung ging aus einem Erntekindergarten hervor, der am 1. August 1974 zum Ganztagskindergarten avancierte. Das Gebäude der alten Schule zeigte sich als ideal mit seinen großen Räumen, es gab viel Licht und Wärme, vor allem das Umfeld des Kindergartens stimmt.

Lastau thront auf einem Berg inmitten des wunderschönen Muldentales, eingebettet von weiten Tälern mit Wiesen und Wäldern. Eine kleine Bach durchzieht mal sprudelnd über Steine springend, mal leise, gemächlich fließend die Wiesen, um sich dann mit dem Strom der Mulde zu vereinen. Es gibt Plätze unsagbar schön still, ruhig und fantasievoll. Für Kinder bleiben in Punkto Natur keine Wünsche offen.

Im Dorf sind einige Handwerksbetriebe angesiedelt. Das Leben pulsiert. Ein Heimatverein und natürlich die Kirche mit ihrer Gemeinde lenken die Geschicke. Das dörfliche Engagement aller und der Kindergarten sind eine Größe.

1975 gab es bauliche Veränderungen u.a. ein neuer Waschraum, eine Küche und neue Fenster. Kinder aus umliegenden Dörfern besuchen seither unsere Einrichtung.

1994 übernahm uns das Diakonische Werk Grimma. Eine Anschubfinanzierung erlaubte uns, den Kindergarten so auszustatten, wie es dem Standard entspricht.

2001-2002 gestalteten wir den Kindergarten zum Naturkindergarten um. Eine Erzieherin ist Naturkindergärtnerin. Im Rahmen dieser Weiterbildung wurde das Freigelände naturnah umgestaltet und der Kindergarten erhielt den Namen „Löwenzahn“.

Zwei ausgebildete Erzieherinnen, davon eine Leiterin, arbeiten und bemühen sich um Kinder und Eltern. Unsere Einrichtung hat eine Kapazität von 16 Kindern. Die Öffnungszeiten werden bedarfsgerecht angeboten.

Wie bereits erwähnt besteht unsere Besonderheit darin, dass wir ein Naturkindergarten sind, im wahrsten Sinne des Wortes. Er ist ein Ort der Geborgenheit, er bietet Raum für Erfahrungen und Zutrauen. Für die Kinder ist er ganzheitlich erfahrbar. Durch ihr Spiel im Garten wird das Wunder der Schöpfung Gottes und des Glaubens erlebbar gemacht. Wir geben den Kindern ein Stück Natur, einen Lebensraum zurück. Denn die Natur spricht mit ihrer Vielfalt des Lebens alle Sinne des Menschen an. Diese vielfältigen Entdeckungsmöglichkeiten der Natur wirken auf den Menschen. Belastungen unserer Zeit können besser verkraftet werden. Unsere Kinder werden gestärkt. Wir bereiten sie damit auf die Schule und das Leben vor.

Denn die **Entdeckungsmöglichkeiten** ...

- Stärken die Konzentrationsfähigkeit, Geduld und Ausdauer
- Fördern die Lernfähigkeit
- Verschaffen dem Körper Ruhe und Entspannung
- Erhöhen die Belastbarkeit von Körper, Geist und Seele
- Steigern das Wohlbefinden
- Sinneswahrnehmungen werden entdeckt und sensibilisiert
- Fantasie und Kreativität erhöhen sich
- Kinder werden ausgeglichener
- Lernen Risiken einzuschätzen
- Erfahren Grenzen und arbeiten an ihnen
- Koordinationsfähigkeit und Motorik verbessern sich

**Die Kinder lernen einfach spielend für das Leben.**

„Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,  
als dass sich Gott – Natur ihm offenbare.

(Goethe)



## **Pädagogischer Auftrag und Zielsetzung**

Wir bieten den Kindern und den Eltern an, sie auf dem Lebensweg von 1 Jahr bis zum Schuleintritt zu begleiten, als Ergänzung und Begleitung zu ihrer Familienerziehung. Unser Ziel als Erziehungspartner ist es, das Bestmögliche zur Entwicklung der Persönlichkeit ihres Kindes beizutragen.

Unterschiedliche Lebensvoraussetzungen der Familien in unserer Gesellschaft setzen der Erziehung der Kinder in der Familie oft Grenzen. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder außerhalb der Familie eine dem Kind angemessene, vorurteilsfreie bewusste Bildung und Erziehung erfahren.

Eltern und Kinder sind unsere Partner, die den Lebensraum Kita mitgestalten und wir eröffnen ihnen Zugänge zum christlichen Glauben, ermöglichen Erfahrungen von Freiheit und Geborgenheit, Selbständigkeit, Gemeinschaft sowie gemeinsamen Ritualen. Wir setzen diese Erfahrungen in Beziehung zur Bibel und kirchlichen Traditionen, damit sie zu Gott und zu sich selbst finden können.

Die Kita ist Ort der frühen Bildung, wo Grunderfahrungen und Kompetenzen erworben werden. Wir schaffen Bedingungen, durch die Prozesse der Selbstbildung ermöglicht werden. Wir bieten dafür Räume, eine vorbereitete Umgebung und ein differenziertes, allen Kindern zugängliches Material. Wir gehen von den Stärken des Kindes aus und begegnen ihnen mit Achtung und Aufrichtigkeit. Wir gestalten das Leben so, dass Kinder die Basiskompetenzen erwerben, die sie auch für die Aneignung von Wissen in der Schule benötigen.

Jedes Kind hat ein Recht auf

- Akzeptanz seiner Person
- Entfaltung der Persönlichkeit in der Natur
- Aktive und positive Zuwendung
- Faire Auseinandersetzung mit Kindern und Erwachsenen
- Gesunde Ernährung
- Freies Denken, Spielen und Handeln
- Orientierung und Begrenzung

Es werden Grundlagen geschaffen für Toleranz und Hilfsbereitschaft, für Natur und Umweltverständnis, zu Lernbereitschaft und Durchhaltevermögen. Jedes Kind bekommt die nötige Zeit, die es für seine Entwicklung braucht.

## **Form der pädagogischen Arbeit**

Die altersgemischte Familiengruppe ermöglicht den jüngeren Kindern Orientierung an den Älteren, während die Großen Sozialkompetenzen erlernen können. Die Kinder erleben sich in verschiedenen Rollen und Tätigkeiten und sammeln dadurch viele Erfahrungen. Diese Struktur begünstigt die notwendige grundsätzliche Akzeptanz des Individuums, in dem sie die Unterschiedlichkeiten des Einzelnen nicht nur zulässt, sondern bewusst in den Erziehungsprozess einbaut. Echtes Selbstbewusstsein entwickelt sich durch das Erproben der eigenen Kräfte und der Freude an der eigenen Leistung.

An verantwortliches Handeln gewöhnte Kinder kommen später besser mit den gestellten Anforderungen und Erwartungen (z. B. Schule) zurecht.

## **Pädagogische Grundhaltung des Erziehers**

Jedes Kind bedarf der bedingungslosen Annahme seiner Person. Es braucht Blickkontakt, die Ansprache und das aktive Zuhören, um so Sicherheit und Geborgenheit zu bekommen.

Kinder brauchen klar definierte Grenzen, um ihr Leben verantwortlich zu gestalten, damit sie den Anforderungen in Familie, Staat sowie Gesellschaft gerecht werden können. Erwartungen werden klar definiert, Verhaltenweisen geübt und nicht der Willkür überlassen.

Die Erfüllung kindlicher Bedürfnisse und die Anpassung der Lerninhalte an den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und der Gruppe sehen wir als Basis für weiteres Lernen an. Das Lernen soll ohne angsterzeugenden Leistungsdruck möglich sein und Erfolgserlebnisse bieten.

Der Erzieher geht auf die sozial-emotionalen Bedürfnisse des Kindes ein. Er bereitet die Umgebung vor und „hilft dem Kind, es selbst zu tun“ (Montessori). Der Erzieher beobachtet das Kind und versucht, dessen bisherige Sozialisationsgeschichte sowie dessen Eigenarten bestmöglich in seinem pädagogischen Handeln zu berücksichtigen. Er bietet dem Kind eine Beziehung an und nimmt Rücksicht auf die Signale des Kindes nach Nähe und Distanz. Lernprozesse unterstützt er durch Erziehungsmittel, wie z. B. Lob und Anerkennung, Grenzen, Regeln. Der Erwachsene wirkt auf die Entwicklung des Kindes durch das Vorbereiten, Durchführen und Reflektieren gezielter Projekte und Angebote ein.

## **Tagesablauf**

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes erleichtern einige immer wiederkehrende Rituale den Kindern die zeitliche Orientierung (wie Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten, Ruhezeit usw.)

Die pädagogische Arbeit berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder, so dass sich Angebote und Projekte an die gesamte und geteilte Gruppe bzw. an das einzelne Kind richtet. Was wiederum genaues Beobachten und Analysieren der Kinder von der Erzieherin fördert.

## **Eingewöhnung**

Begleitende Eingewöhnung ist für uns selbstverständlich.

Diese wichtige Zeit für das Kind, als auch für die Eltern, wird ganz individuell gestaltet. Das Tempo der Eingewöhnung bestimmt das Kind, denn jedes Kind braucht einen anderen Rahmen , um diesen ersten Schritt aus der Familie angstfrei zu erleben.

## Das Spiel – das Freispiel

Das Spiel ist eine Voraussetzung für die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Es stellt eine zentrale Rolle im Leben der Kinder und hilft, die Umwelt zu erobern. Im Spiel erforscht das Kind seine Umwelt, bearbeitet seine Eindrücke/ Erfahrungen und kommuniziert mit anderen. Es entdeckt seine Anlagen und Interessen. Das Spiel fördert die soziale, gefühlsmäßige, motorische, sprachliche und intellektuelle Entwicklung des Kindes. Kinder können Gedanken und Hypothesen entwickeln in dem sie Rollen-, Regel- und Konstruktionsspiele betreiben und diese dann selber oder mit Freunden überprüfen.

Wenn das Kind mit verschiedenen Materialien (Sand, Wasser, Klötze, Steine, Bretter und Stoffe) spielt, baut und konstruiert, entwickelt es Verständnis für eine Reihe grundlegender Funktionen. Raumeigenschaften, physikalische Gesetze wie Schwerkraft, Hebelarm geben grundlegendes Verständnis für Mathematik und Physik.

Kinder bekommen die Möglichkeit spielerisch eine Menge zu erfassen und zu benennen, nach Größe, Gewicht, Volumen, Länge zu ordnen, zu sortieren, zu vergleichen, verschiedene Muster zu schaffen, geometrische Formen zu entdecken. Auf diese Art und Weise erleben sie die Mathematik.

Das Spiel fördert soziale als auch kommunikative Kompetenz. Allein, als auch in der Gruppe kommunizieren die Kinder durch Worte, Gesten, Bewegungen und verschiedene Stimmlagen. Die Kinder interpretieren die gegenseitigen Botschaften, verhandeln miteinander und verwenden unterschiedliche Strategien, um ihre Ideen zu prüfen.

Kinder mit unterschiedlichen Muttersprachen haben einen regen Austausch miteinander, auch wenn sie nicht die gleiche Sprache sprechen. (Franco)

Untereinander lernen sie mit anderen Kindern zu leben, zu lachen, wütend mit anderen zu werden, Kompromisse einzugehen, Sympathie und Empathie zu empfinden. Fantasie und Einfühlungsvermögen beeinflussen einander. Damit das Spiel funktionieren kann, muss man bestimmten sozialen Regeln folgen. Wenn die Kinder diese Regeln verstehen und ihnen folgen, entwickeln sie soziale Kompetenz.

Ein pädagogisch sinnvolles Spiel erfordert Inspiration. Zeit, Raum und Material sollen überlegt ausgesucht werden. Die Rolle des Erziehers ist, dass er im Spiel einschreiten und ausschreiten kann und dem Spiel Inspiration und Nahrung gibt.

Regelmäßige Beobachtungen und Reflexionen sind Bestandteile unserer Arbeit. Das Kind erlebt wie der Erwachsene in die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes Vertrauen setzt.

## Kinder lernen das, was sie erleben

Wenn ein Kind nur Kritik erlebt, lernt es zu verurteilen

Wenn ein Kind nur Feindseligkeit erlebt, lernt es, aggressiv zu sein.

Wenn ein Kind nur Spott erlebt, lernt es, schüchtern zu sein

Wenn ein Kind nur Schmach erlebt, lernt es, sich schuldig zu fühlen

Wenn ein Kind Toleranz erlebt, lernt es, geduldig zu sein

Wenn ein Kind Hoffnung erlebt, lernt es, zuversichtlich zu sein

Wenn ein Kind Güte erlebt, lernt es, gerecht zu sein

Wenn ein Kind Hilfsbereitschaft erlebt, lernt es, Vertrauen zu haben

Wenn ein Kind Bestätigung erlebt, lernt es, mutig zu sein

Wenn ein Kind Geborgenheit und Freundschaft erlebt,

lernt es, in der Welt die Liebe zu finden.

Dorctj Law Nolte

## Bildungsbereiche

Bildungsbereiche sind Aufforderungen, die Bildungsmöglichkeiten des Kindes in diesen Bereichen zu beachten und zu fördern unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit.

Besonders geeignet ist hierbei die Projektarbeit. Alle Bereiche durchdringen sich dabei gegenseitig und verbinden sich.

Die Lerninhalte betreffen die Lebenswelt der Kinder und knüpfen an ihrem Interessen an. Sie können frei erkunden und ausprobieren. Nicht nur das selbstgesteuerte Lernen wird gefördert, sondern auch Teamarbeit wird ermöglicht. Die Kinder erkennen, dass der Umgang mit Fehlern produktiv sein kann.

Es gibt folgende Bildungsbereiche:

- Somatische Bildung
- Sprache
- Musikalische Früherziehung
- Umwelterziehung
- Aspekt Kunst
- Medien
- Religiöse Erziehung

## Schulvorbereitung

→ ganzheitlich

→ id. zentrale Ansatz

Die Vorschule soll das Kind bei der Vorbereitung auf die neue Lebenssituation Schule unterstützen. Die Schule und Kita gestalten gemeinsam den Übergang und stimmen ihre Methoden aufeinander ab, wie z. B. durch Kooperationsverträge und gemeinsame Projekte.

## Raumgestaltung

Räume sind wandelbar. Sie können funktional, fantasievoll, grell und/ oder zurücknehmend gestaltet werden. Die Raumgestaltung und die Anordnung des Spielmaterials sollen Aufforderungscharakter besitzen und damit Spielanregung sein.

Durch die verschiedenen Spiel-, Ruhe- und Arbeitsbereiche (Bautteppich, Puppenecke, Malecke, Kuschelecke, Werkbank, Tierbereich Aquarium Schildkröten) soll dem Kind der Wechsel von An- und Entspannung gelingen.

Naturmaterialien bereichern das Spiel und geben unseren Räumen das gewisse Kreative, das Besondere. Kinderarbeiten dienen als Schmuck, das i-Tüpfelchen im Raum. Sie sind keine Schaustücke, sondern Intarsien eines Ganzen – besonders wertvoll und geschätzt.

## **Elternarbeit**

Eltern sind die Quelle und die Brücke für die Erzieherin. Kooperation garantiert optimale Entwicklungsmöglichkeiten für das Kind. Aufgrund der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung wirken Eltern und Kita partnerschaftlich zusammen. Gegenseitige Informationsvermittlung, Erfahrungsaustausch und Unterstützung sind unabdingbar.

Positive Resonanz der Eltern motiviert, aber ebenso können offene, kritische Anmerkungen sowohl zu Verbesserungen und Problemlösungen beitragen und anregen.

Das bedeutet für die Erzieherin:

- Tür und Angelgespräche
- Immer ein offenes Ohr haben
- Einzelgespräche nach Absprache zum gegenseitigen Austausch über das Kind
- Halbjährliche Entwicklungsgespräche
- Regelmäßige Elternabende (vierteljährlich)
- Teilnahme an und Mithilfe bei Festen und Projekten
- Elternvertretung als Mittler zwischen Eltern und Kita

## **Das Team**

→ Wissen macht stark

→ gemeinsam sind wir stärker

→ kontinuierliche Rückmeldungen stärken uns gegenseitig und wir entwickeln uns weiter

Unsere Arbeit ist durch Teamgeist/ -arbeit gekennzeichnet. Dies hilft Erfolge und Fehler zu erkennen und zu verarbeiten.

Mitarbeiterbesprechungen finden einmal im Monat statt, Gruppenbesprechungen jede Woche, Klausurtagungen einmal im Jahr. Alle Mitarbeiter besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Das Beste ist gerade gut genug für unsere Kinder. (Qualitätsmanagement).

## Die gläserne Kita

Die Belange der Familie sind so vielschichtig wie ihre Lebensbedingungen. Deshalb suchen wir uns tatkräftige Partner.

Die pädagogische Arbeit erfordert die Zusammenarbeit mit:

- Den örtlichen Behörden (Stadtverwaltung)
- Der Kirchgemeinde
- Den Schulen, die unsere Kinder besuchen
- Der Fachschule für Sozialpädagogik
- Den anderen Kitas des Trägers
- Und anderen für uns wichtigen Institutionen z. B. Ernährungsberaterin, Sprachtherapeutin.

In unseren Räumen finden regelmäßig Kindergottesdienste sowie Spielnachmittage statt.  
Keine Konzeption ist jemals in ihrem Entwicklungsprozess abgeschlossen.

## **Beobachten und Dokumentieren von Lern- und Entwicklungsprozessen**

Wir sind dazu übergegangen Spiel- und Lernsituationen zu fotografieren und zu beschreiben. Jedes Kind hat eine persönliche Mappe, in welche seine Bilder, Beschreibungen und Lerngeschichten kommen. Es sucht selbst seine Arbeiten aus, welche in der Mappe verbleiben. Selbstverständlich ist die Mappe dem Kind jederzeit zugänglich, um mit der Erzieherin oder den Eltern in Austausch zu treten.

Durch diese gezielte Beobachtung erfahren wir, welche Impulse zur Anregung des Selbstlernprozesses gesetzt werden müssen, um den Entwicklungsstand der Kinder erfassen und einordnen zu können.

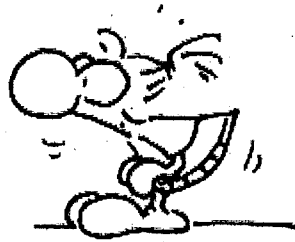
Von großer Wichtigkeit für die Schulfähigkeit ist die Dokumentation der Lernprozesse und der sozialen Kompetenzen.

Vierteljährlich verabreden wir uns mit den Eltern, um uns gemeinsam über unsere Erziehungspartnerschaft auszutauschen bzw. wenn nötig, neue Wege zu suchen.

## Zehn Gebote für Menschen, denen Kinder anvertraut oder geschenkt sind

1. Kinder sind Kinder. Kinder sind keine kleinen Götter. Höre auf, Kind anzuhimmeln. Beginne, es zu lieben.
2. Es wäre schlimm, wenn dein Kind deinem Bild entspräche. Es ist dein Ebenbild. Es muss weder dein Geschäft übernehmen, noch deine unerfüllten Träume erfüllen. Es soll nur ein aufrechter Mensch werden. Das ist schon schwierig genug.
3. Übe rechtzeitig, dein Kind loszulassen. Eines Tages sind seine Wege nicht mehr deine. Es tut weh, nur noch zu warten und zusehen zu können. Habe Vertrauen in dein Gespür und deine eigene Erziehung.
4. Erzähle deinem Kind von den Sternen am Himmel, den Blumen auf der Wiese, dem Sand am Meer und den Menschen, die ihnen begegnen.
5. Versuche nicht, den Willen deines Kindes zu brechen. Du brichst ihm das Rückgrat. Wer liebt, schlägt nicht. Wer liebt, schafft einen Raum, in dem der andere sich nicht mehr krümmen muss. Wer nicht gebeugt wird, sieht die Weite. Und wer die Weite sieht, verliert die Angst.
6. Du wirst und darfst dein Kind enttäuschen. Aber was immer geschieht, du darfst sein Vertrauen nicht brechen. Du kannst Fehler machen, kannst ihm vieles schuldig bleiben, aber brich diese Brücke des Vertrauens nie ab. Und wenn es doch geschehen ist, dann entschuldige dich.
7. Schone Schwächere; richte Müde aus; versuche unangenehme Zeitgenossen zu verstehen; weigere dich auf Befehl zu lachen, achte Menschen mit Schwielen an den Händen – und dein Kind wird staunend bemerken, dass noch anderes zählt als Geldbeutel, Nationalität und Titel.

8. Sei ehrlich im Lob und in der Kritik. Spiele kein Mitgefühl, lass die Schau. Dein Kind erträgt jede Rüge und freut sich an jedem Lob, verkümmert aber an Heuchelei.
9. Erziehe dein Kind zur Ehrfurcht. Mache es zu deiner Ehre, dass der, der Mangel leidet, auf deine Hilfe zählen kann. Übe das Teilen mit deinem Kind. Eines Tages ist es vielleicht selbst auf diese Kunst angewiesen.
10. Lerne selbst wieder zu staunen. Nie wirst du einen so kundigen Partner haben bei der Entdeckung der Wunder und Wunden dieser Welt. Wer mit den Augen von Kindern sieht, blickt in das Herz der Dinge und Menschen.

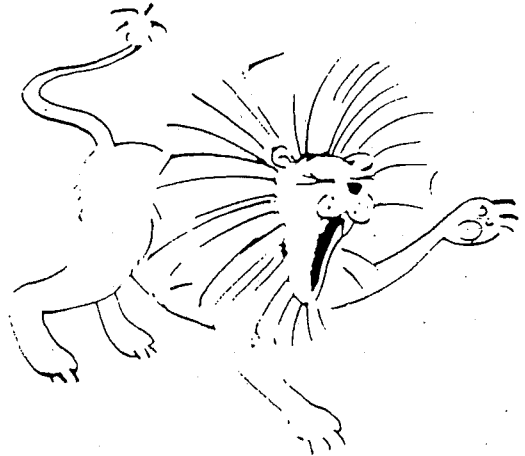


# so bin ich eben



Manchmal bin ich wie eine Maus  
mit einem witzigen Gesicht  
und hecke lauter Streiche aus.

Manchmal bin ich wie ein Löwe,  
stark und mit Krallen,  
und brülle herum.



Manchmal bin ich wie ein  
Eichhörnchen,  
knacke die härtesten Nüsse,  
und springe schnell von Ast zu Ast.



Manchmal bin ich wie ein Monster,  
unheimlich und gefährlich,  
und ärgere alle anderen.

Manchmal bin ich Peter Mieselpriem  
mit einem langen Gesicht  
und furchtbar schlechter Laune.

Manchmal bin ich Gloria Sonnenschein,  
lächle über beide Backen,  
und lade dich zum Tanzen ein.

So bin ich eben,  
nicht immer gleich  
und doch immer ich.

Ich bin ich,  
und wer bist du? –  
Tiger oder Blind Kuh?

Heinz-Günter Beutler-Lotz

